

Darf Kunst ein Genuß sein?

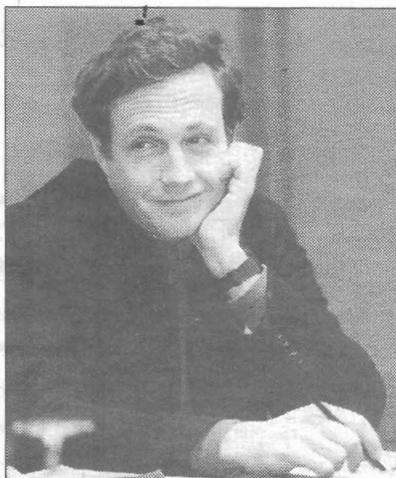
Kunst und Publikum: Oftmals mangelt es ihrer Beziehung an Innigkeit. Die Steirische Akademie will dem abhelfen: „2001 – Kunst und Praxis“.

■ VON WALTER TITZ

Es gibt viel Kunst. Manchmal aber kein Publikum. Soweit das zentrale Problem des Steirischen Akademie '95, die gestern begann. In erster Linie als Arbeitstagung: Mehr als 200 Kulturschaffende suchen in Arbeitskreisen Wege aus der Misere. Von Max Aufischer (Kulturvermittlung Steiermark) bis Wolfgang Zinggl (WochenKlausur), von Christine Frisinghelli („steirischer herbst“) über Harald Seuter (Kulturzentrum Minoriten), Carl Pruscha (Akademie der bildenden Künste Wien), Helmut Gsöllpointner (Hochschule für künstlerische Gestaltung Linz), Werner Fenz (Neue Galerie Graz) bis Herbert Nichols-Schweiger (Steirische Kulturinitiative) reicht die Liste der Workshoper.

Einen Grund für das Auseinanderklaffen von Angebot und Nachfrage umriß der Philosoph Richard Shusterman, in Jerusalem und Oxford ausgebildet, derzeit Professor an der Freien Universität Berlin.

Der Wittgenstein-Experte konstatierte „Das Ende der ästhetischen Erfahrung“ als Hauptursache für die Schwierigkeiten zwischen Kunst und Publikum. Jahrzehntelange Abwertung des Zugangs zur Kunst über Emotives und zugunsten „semioti-



Richard Shusterman: Ästhetisches Erlebnis als Kunstvermittler FOTO: BINDER

scher Definitionen“ fordere ihren Tribut. Das entstandene Vakuum habe populäre Kunst aufgefüllt, „eine Kunst, die noch nicht gelernt hat, das Ziel der Erfahrung, d. h. Genuß, Affekt und bedeutsame Kohärenz, zu bieten, zu verwerfen“.

Shusterman machte klar, daß der reine Befund eines – um in der „herbst“-Terminologie zu bleiben – „großen Gefühls“ nicht zwangsläufig große Kunst oder überhaupt Kunst konstituiere. Aber, so sein Plädoyer, ohne eine unmittelbare Erfahrung käme auch der kritische

Diskurs nicht in Gang. Kunst bliebe ohne Rezeption, die bestgemeinte Kunstvermittlung müsse scheitern. Allerdings: „Vielleicht ist unsere informative Evolution zu weit fortgeschritten und ein Abend voller Schönheit in der Met kann keine Gegenwirkung zum chaotischen Leben im Börsensaal mehr erzielen.“

Zuvor rief Emil Breisach von der mitveranstaltenden Akademie Graz zur „Wachsamkeit“ hinsichtlich Spartendenzen im Kulturbereich auf, trat Bürgermeister Alfred Stingl für die Kultur als identitätsstiftendes Element einer Gesellschaft ein.

Unterrichtsministerin Elisabeth Gehr schizzierte kurz die „Erfolgsgeschichte der Kulturverwaltung“ in Österreich. Allerdings hätte das Publikumsinteresse mit dem Wachstum der Kulturbudgets nicht mitgehalten. Den Folgerungen Gehrsers fehlte Präzision, die populistische Formel „Kultur ist, was möglichst allen gefällt“ stand im Raum. Daß Shusterman diesbezüglich klare Worte fand (siehe oben), machte seinen Beitrag umso erfreulicher.

■ **Steirische Akademie.** Grazer Congress, Schmiedgasse 2/1. Heute: 9 Uhr Marketingstrategien; 10.30 Uhr Modelle der Kunstvermittlung; 12 Uhr Kunstvermittlung und (Medien-)Technologische Innovation; 20 Uhr Kunst in den Bildungseinrichtungen.